

turraum ist relativ neu. Ältere Bezeichnungen wie Indochina, Ostindien, Hinterindien, indomalaiischer Archipel, Insulinde oder »the Far East« verweisen darauf, dass die Region lange als Durchgangsraum zwischen Indien und China betrachtet wurde. Der Archäologe und Völkerkundler R. Heine-Geldern (1885–1968) arbeitete die Eigenständigkeit und Originalität S. in ethnolog., linguist., religions- und kulturhistor. Hinsicht heraus und begründete damit die moderne S.-Wissenschaft im dt.-sprachigen Raum. Erst die weiträumige Besetzung der Region durch japan. Invasionstruppen während des Zweiten Weltkrieges etablierte den Begriff und den Gedanken von S. als eigenständiger Region auch in der engl.-sprachigen Welt.

II. Daten. (1) Die Landmasse S., zwischen Indien, Südwestchina, → Australien und Ozeanien gelegen, umfasst ca. 4,5 Mio. km<sup>2</sup> und wird von ca. 520 Mio. Menschen bewohnt. (2) Linguist. Kriterien erlauben die Trennung von insularem und Festland-S. (3) Das insulare S. umfasst heute die Staaten Indonesien, Philippinen, Singapur, Brunei, Malaysia sowie Ost-Timor. Zum Festland-S. werden Myanmar (Burma/Birma), Thailand, Laos, Kambodscha und Vietnam gezählt. (4) Kulturgeograph. und -histor. liegt eine Dreiteilung der Bevölkerung in Berg-, Tal- und Küstenbewohner nahe. (a) Staatstragende Mehrheiten besiedelten die Ebenen, in denen die Nassreisökonomie dominiert. Verdrängungsprozesse marginalisierten die Brandrodungsfeldbau treibenden Bergvölker, die sich lange sowohl dem Zugriff der Tieflandherrscher wie auch der späteren Kolonialherrscher entziehen konnten. Für die Küstenbevölkerung, die z. T. zentral organisierte Staaten bildeten, ist weiträumiger maritimer Handel kennzeichnend. (b) Staatsgrenzen überschreitend sind sog. »transnationale Minderheiten« verbreitet, etwa das Volk der Miao (Südchina, Norden Thailands und Vietnams, Laos) oder die Kachin (Nord-Myanmar, Südchina, Nordostindien). Charakterist. ist jeweils das Gefühl ethnischer Zusammengehörigkeit jenseits der polit. Grenzziehung. Ein Sonderfall »transnationaler Minderheiten« sind Gruppen wie die Auslandschinesen (aber auch Inder, Pakistani, Vietnamesen), die mitunter über Generationen bedeutenden wirtschaftlichen Einfluss in dem Aufnahmeland ausüben. Sie bilden weniger eine nationalstaatliche als vielmehr eine Diaspora-Identität aus (→ Diaspora).

**Südostasien.** Der geograph. vielgliedrige Siedlungsraum zeichnet sich durch eine bes. kulturelle Dichte und Komplexität und das Neben- und Miteinander zahlreicher unterschiedlicher Religionen aus.

I. Begriffsgeschichte. Die wissenschaftliche Betrachtung von S. als zusammenhängendem Kul-

III. Geschichte. (1) S. ist bereits frühgeschichtlich eine äußerst vielfältige Region, die bis heute durch neue Funde überrascht. (a) Vertreter des »Homo sapiens« wanderten vor ca. 40.000 Jahren nach S., Australien und bis Tasmanien, als ihre Nachkommen gelten die Negrito (Festland Malaysia, Philippinen) sowie die Ureinwohner der Andamanen-Inseln und Papua-Neuguineas. (b) Geschliffenes Werkzeug und gebrannte Töpferware tritt vor ca. 10.000 Jahren in Erscheinung. (c) Nord-Thailand und Süd-China sind Regionen früher Pflanzendomestikation (Hirse, Reis). → Ackerbau und neolith. Technologie verbreiteten sich in den Tiefland- und Küstenstreifen S. zwischen 4000 und 1000 v. Chr. (d) Bronze wurde im nördlichen Festland-S. ab ca. 2000 v. Chr. genutzt und Eisen ab 500 v. Chr. Metalltechnologie, Nassreisbau und die Kontrolle über Seehandelsrouten trugen dazu bei, dass sich ab ca. 500 v. Chr. aus lokalen Häuptlingtümern größere Herrschaftsgebilde entwickelten. Diese gerieten ab dem 2./3. Jh. n. Chr. unter indischen Einfluss. Die hinduist. Vorstellung des Gottkönigs wurde in S. eigenständig weiterentwickelt. Die sich entwickelnden »Staaten« auf dem Festland wie im insularen S. wurden mit dem Begriff → mandala bezeichnet. (2) (a) Die europ. Expansion ab dem 16. Jh. veränderte die kulturelle und polit. Landschaft in S. Portugiesen (Molukken) und Spanier (Philippinen), darauffolgend Holländer (Indonesien), Briten (Malaya, Borneo, Singapur) und Franzosen (Vietnam, Laos, Kambodscha) beendeten weitgehend die ökonom. und polit. Autarkie der lokalen Herrscher (Ausnahme Königreich Thailand). (b) Der konfliktreiche Dekolonisierungsprozess wurde durch die Niederschlagung der japan. Besatzung nach dem Zweiten Weltkrieg eingeleitet. Zwei Indochina-Kriege (1946–54, 1964–73), Putsch und Militärdiktatur in Indonesien (1965), Bürgerkrieg und die Herrschaft Pol Pots in Kambodscha (1975–79) sowie die Bekämpfung kommunist. Guerilla-Organisationen (Malaya, Thailand, Philippinen) machten weite Teile S. zum Schauplatz äußerst blutiger Auseinandersetzungen.

IV. Religionsgeschichte. (1) → Hinduismus und → Buddhismus, und damit auch die Rezeption kanon. Texte in Pāli und Sanskrit, fanden über Brahmanen, Pilger und Händler aus Südasien (Sri Lanka) und China ihren Weg nach S. und wurden bereitwillig von der einheimischen

Aristokratie übernommen und gefördert. → Shiva, → Vishnu und → Buddha dienten lokalen Herrschern als Identifikationsgestalten und legitihierten die Ordnung des Staates als »göttlich«. In den frühen Königreichen koexistierten Shivaismus, Vishnuismus, Mahāyāna- und Hīnayāna-Buddhismus; letzterer setzte sich ab dem 13. Jh. auf dem Festland durch. Bis ins 16. Jh. wurden auf Java Shiva und Vishnu verehrt. Daneben erfuhr hier, wie auch auf Sumatra, speziell der → Tantrismus große Wertschätzung durch einflussreiche Herrscher, z. T. bis ins 14. Jh. (2) Die Islamisierung des insularen S. erfolgte angesichts der entwickelten hindu-buddh. Königreiche nur schrittweise und zeigte ab dem 13. Jh. erste Erfolge, als sich in Sumatra, auf der malayischen Halbinsel und im Umfeld der Handelsstützpunkte Borneos und Indochinas Sultanate bildeten. Muslim. Händler aus Indien, Persien und Südarabien machten den Islam sunnit. Prägung bekannt (→ Sunna). Bedeutsam ist der Einfluss der islam. Mystik, da Händler und Lehrer häufig sufischen Gemeinschaften angehörten (→ taṣawwuf). Malayisch, die lingua franca des insularen S., begünstigte die Ausbreitung des Islam ebendort. (3) (a) Durch die Expansion europ. Kolonialmächte ab dem frühen 16. Jh. gelangte das Christentum nach S. Der iber. Katholizismus wurde auf den Philippinen und in Indonesien v. a. durch Jesuiten, Franziskaner und Dominikaner propagiert. Während sich der philippin. Katholizismus unter der span. Kolonialherrschaft in enger Symbiose von Staat und Kirche etablierte, verschwand (mit Ausnahme von Osttimor) der portugies. Katholizismus mit der Vorherrschaft der Holländer ab dem 17. Jh. Von diesen gingen kaum Evangelisationsimpulse aus. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s wurde die protestant. Missionsarbeit verstärkt betrieben und zeitigte bei den kulturellen Minderheiten, z. B. den Batak Zentralsumatras, Erfolge. Zur gleichen Zeit begannen britische Missionare in Birma, Malaya, Borneo und Singapur mit der Verbreitung des protestant. Christentums (→ Protestantismus). Die erfolgreiche Christianisierung des Bergvolks der Karen (Birma, Thailand) erklärt sich u. a. aus deren Autonomiebestrebungen gegenüber Birma. Von den Philippinen aus wurde von Jesuiten ab dem 16. Jh. die christl. → Mission in Vietnam betrieben. Die spätere Kolonialmacht Frankreich stärkte die kath. Christen als ihre »natürlichen Verbündeten«, so dass

der christ. Anteil, v. a. nach der Besetzung Saigons 1859, stetig wuchs. (b) Die Geschichte des Christentums in S. lässt sich nicht auf eine Missionsgeschichte reduzieren. Es handelt sich vielmehr um Lokalisierungs- und Übersetzungsvorgänge unter den Bedingungen des → Kolonialismus, die von der indigenen Bevölkerung aktiv mitgestaltet wurde (Rafael). (4) (a) Die Pluralität von Religionen im gegenwärtigen S. entstand durch Austausch- und Begegnungsprozesse, die seit jeher durch maritime Mobilität wie durch Jh.e andauernde Wanderbewegungen auf dem Festland begünstigt wurden. (b) Auf dem südostasiat. Festland überwiegt der → Theravāda-Buddhismus (Myanmar, Thailand, Laos, Kambodscha). Daneben finden sich christl. Religionen (z. B. Vietnam, Myanmar) neben hinduist., daoist.-konfuzian. (→ chin. Religionen) und muslim. geprägten Enklaven. Im insularen Bereich hat sich der sunnit. Islam weitflächig ausgebreitet (Malaysia, Indonesien, Brunei, Süd-Philippinen); eine Ausnahme bilden die mehrheitlich kath. Philippinen. Bemerkenswert sind balines. Hindus und christl. Minderheiten in Indonesien, Buddhisten, Hindus und Daoisten in Singapur, Hindus und Buddhisten in Malaysia. (c) Sowohl auf dem Festland wie auch im insularen S. sind zudem vielfältige → ethnische Religionen Bestandteil der religiösen Landschaft. Sie interagieren mit den dominierenden Hochreligionen und regen bisweilen die Gründung eigener Minderheitenreligionen an. Hinzuweisen ist auch auf Neue Religionen in S., z. B. den → Caodanismus in Vietnam. (d) Wichtige Anstöße, die Komplexität von Religionen in S. empir. und theoret. zu erfassen, lieferten Forschungen zu den drei religiösen Subsystemen (Hinduismus-Buddhismus, Islam, Folk-Religion) auf Java und zum Verhältnis von »kleinen« und »großen« Traditionen (»spirit-cults« und Buddhismus) in Nordost-Thailand. PJB

*Lit.:* R. Heine-Geldern, S., in: G. Buschan, *Illustrierte Völkerkunde*, Bd. 2, 1923. – C. Geertz, *The Religion of Java*, 1960. – W. Stöhr/P. Zoetmulder, *Die Religionen Indonesiens*, 1965. – S. Tambiah, *Buddhism and the Spirit-Cults in North-East Thailand*, 1970. – O. W. Wolters, *History, Culture, and Region in Southeast Asian Perspectives*, 1982. – D. G. Marr/A. C. Milner (Hg.), *Southeast Asia in the 9th to the 14th Centuries*, 1986. – A. Reid, *Southeast Asia in the Age of Commerce: 1400–1680*, 2 Bde., 1988–93. – V. Rafael, *Contracting Colonialism. Translation and Christian Conversion in Tagalog Society under Early Spanish Rule*, 1993. – N. Tarling (Hg.), *The Cambridge History of*

*Southeast Asia*, Bd. 1, 1994. – T. Gibson, *Asia: Southeast*, in: A. Barnard/J. Spencer (Hg.), *Encyclopedia of Social and Cultural Anthropology*, 1996, 59–62. – H. Lukas, Einl., in: E. Binderhofer u. a. (Hg.), *Das pazif. Jh. Wirtschaftliche, ökolog. u. polit. Entwicklung in Ost- u. S.*, 1996, 11–20. – B. Dahm/R. Ptak (Hg.), *S.-Hb. Geschichte, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur*, 1999, 9–22. – C. Higham, *Early Cultures of Mainland Southeast Asia*, 2002. – V. T. King/W. D. Wilder, *The Modern Anthropology of South-East Asia*, 2003. – I. Glover (Hg.), *Southeast Asia: from Prehistory to History*, 2004. – S. Headley, *Durga's Mosque: Cosmology, Conversion and Community in Central Javanese Islam*, 2004. – C. Higham (Hg.), *Encyclopedia of Ancient Asian Civilizations*, 2004.